

## **Sonderausstellung 2014 im Großen Saal der Melker Stiftsbibliothek: 1000 Jahre Translatio des hl. Koloman nach Melk**

### **1) Wege und Grenzen. Das Europa der Pilger und „Grenzgänger“ vor 1000 Jahren**

Der Einbruch der Magyaren in die pannonische Tiefebene Ende des 9. Jahrhunderts führte zum Untergang des Großmährischen Reiches und – nach der verheerenden Niederlage des fränkischen Heeres bei Pressburg (907) – zu wiederholten Einfällen ins Frankenreich und zu höchst instabilen Herrschaftsverhältnissen im fränkisch-bairischen Siedlungs- und Missionsgebiet zwischen der Enns und dem pannonischen Tiefland. Das um 1200 am Passauer Hof entstandene Nibelungenlied, das Melk (Medelicke) als Station des Hochzeitszugs der Nibelungen zu König Etzel in Ungarn kennt, blendet auf die Zeit der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts zurück, als die Magyaren die eigentlichen Herren im Grenzgebiet östlich der Enns waren. Das Blatt wendete sich erst mit dem Sieg Kaiser Ottos des Großen am Lechfeld (955), in weiterer Folge durch die Verleihung der Mark im Osten an den Babenberger Leopold I. (976) und unter König Stephan (997–1038, Krönung im Jahr 1000) durch die Bekehrung der Ungarn zum Christentum.

Zwar waren im Jahr 1012, als Koloman auf dem Weg nach Jerusalem die Grenze in Stockerau erreichte, die Weichen für eine friedvolle Koexistenz des Ottonischen Reiches mit seinen östlichen Nachbarn in Pannonien gestellt, in den Köpfen der Menschen saß aber noch immer die Angst vor den sengenden und mordenden Streifscharen der Magyaren, „die keine Grenzen kannten“.

#### **Das Melker Nibelungenlied-Fragment** – Stiftsbibliothek Melk, Fragm. germ. 6 –

In den letzten Dezembertagen des Jahres 1997 wurden in einer in Melk um 1460 gebundenen und in der Melker Stiftsbibliothek verwahrten Papierhandschrift sechs beschriftete Pergament-Falzstreifen entdeckt, die sich zum Fragment eines Doppelblattes zusammensetzen ließen, das auf Vorder- und Rückseite Textabschnitte der 20. Aventure des Nibelungenliedes enthält. Es geht im erhaltenen Text um die Reise des Rüdiger von Bechelaren (dem heutigen Pöchlarn, 11 km westlich von Melk), die er im Auftrag des Hunnenkönigs Etzel nach Worms am Rhein unternimmt, um dort für seinen Herrn um die Hand von Siegfrieds Witwe Kriemhilde anzuhalten. In der folgenden 21. Aventure wird der Hochzeitszug der Kriemhilde entlang der Donau ins Hunnenland geschildert. In diesem Zusammenhang ist auch Melk (Medelicke) erwähnt: Astolt, der hiesige Burgherr, heißt vor den Mauern die vorbeiziehenden Gäste mit einem Trunk aus goldenen Gefäßen willkommen.

#### **Die Schauplätze des Nibelungenliedes** – Walter Hansen, *Wo Siegfried starb und Kriemhild liebte* (Wien 1997) –

Zwischen Worms am Rhein und Esztergom knapp vor Budapest entfaltet sich „ein gewaltiges und imposantes Bühnenbild der Weltliteratur“. Auf dem Übersichtsplan sind die im Nibelungenlied genannten Orte in Klammern gesetzt. Im Donaauraum zwischen Passau und Wien sind dies: Eferding (Everdingen), Enns (Ense), Pöchlarn (Bechelaren), Melk (Medelicke), Mautern (Mütaren), Traismauer (Traisenmûre), Tulln (Tulne).

#### **Kolomans Weg an die Grenze** – Karte Reich Ottos des Großen um 973 –

*In Bavvariorum confinio atque Mararensium quidam peregrinus nomine Colomannus ...* – „An der Grenze zwischen Baiern und Mähren“ lokalisiert Thietmar von Merseburg in seiner vor 1018 geschriebenen Chronik das Martyrium eines „gewissen Pilgers mit Namen Koloman“, das genau genommen ein Justizmord an einem unschuldig als Spion verdächtigten Fremden war. Seinen Leichnam habe man in Melk (Mezilecum) beigesetzt, fährt die älteste und wichtigste Quelle über das Geschehen an der Grenze fort. Die zeitnah festgehaltene Nachricht zeigt an, dass es sich um ein Ereignis handelte, das Aufsehen erregte und weite Kreise involvierte. Der Markgraf als „oberster Grenzbeamter“ ordnete eine Untersuchung des Vorfalls an und sorgte nach Feststellung des Justizirrtums dafür, dass die wahre Identität des Fremden – eines Pilgers in der Art der irischen Wandermönche mit Namen Koloman (Anlehnung an die irischen Märtyrer-Missionare Kilian, Kolonat und Totnan?) auf dem Weg nach Jerusalem! – ihren offiziellen Status erhielt. Die Überführung des Leichnams nach Melk am 13. Oktober 1014 in Gegenwart des Markgrafen Heinrich und des Bischofs Megingaud von Eichstätt besiegelte diese Erkenntnis und stellte die Weichen für die Erhebung Kolomans zum Schutzpatron der Markgrafenfamilie und des im Werden begriffenen Landes an der Grenze im Osten. – Die Karte gibt einen Überblick über das Reich Ottos des Großen um 973.

### **Pilgerwege nach Jerusalem** – Karte Wege der Kreuzfahrer ins Hl. Land –

Die Karte zeigt die Routen, die die Kreuzfahrer auf ihrem Weg in das Hl. Land benützten. Die Route an der Donau entlang durch Mitteleuropa, auf der der Pilger Koloman Richtung Jerusalem unterwegs war, ist hier deutlich als Hauptroute der Heere wie auch als bevorzugter Verkehrsweg von Fernreisenden über Kultur- und Religionsgrenzen hinweg markiert.

Zwischen 1004 und 1014, also auch im Jahr 1012, als Koloman bei Stockerau in die Grenzregion zu Ungarn kam, war der Zugang nach Jerusalem durch die Fatimiden für die Christen gesperrt. Im Jahr 1008 hatte al-Hâkim sogar den Felsen über dem hl. Grab abtragen lassen, was der Attraktivität einer Pilgerreise nach Jerusalem aber keinen Abbruch tat. Im Gegenteil! Sie wurde umso vordringlicher, insofern es nun galt, den Anspruch der Christen auf die hl. Stätten zu wahren.

### **3) 1012 — 1517 Der heilige Koloman in den Melker Annalen (Cod. 391)**

Die Melker Annalen-Handschrift, die in ihrem Grundstock im Jahr 1123 angelegt wurde, ist die wichtigste Quelle für die Geschichte des Melker Klosters von den Anfängen im 11. Jahrhundert bis ins 16. Jahrhundert. Diese Anfänge, zunächst des Kanonikerstifts, seit 1089 – seit 925 Jahren – des Benediktinerklosters, sind eng mit dem hl. Koloman verbunden, dessen Leichnam im Jahr 1014 – vor 1000 Jahren – feierlich von Stockerau nach Melk überführt wurde. Die Eintragungen, die die Bedeutung des Heiligen für Melk, das Kloster und die Stifterfamilie der Babenberger unterstreichen, werden im Folgenden kurz vorgestellt. Aufgeschlagen ist das der Handschrift beigegebene, im Jahr 1524 eingelangte (angebliche!) Schreiben aus dem schottischen Kloster Dumferline, das die Frage nach der Herkunft des hl. Koloman beantwortet.

#### **Melker Annalen zu den Jahren 1012–1014. Martyrium des hl. Koloman in Stockerau und Überführung seines Leichnams nach Melk** – Foto-Druck aus Cod. 391, p. 117 –

In unüberbietbarer Prägnanz und Kürze halten die sich auf ältere Quellen stützenden und im Jahre 1123 niedergeschriebenen Angaben zu den Jahren 1012, 1013 und 1014 in den Melker Annalen (p. 117) fest: Der selige (*beatus*) Koloman wurde in Stockerau gemartert und gehenkt (1012), der selige (*beatus*) Koloman wurde an eben diesem Ort begraben (1013) und der heilige (*sanctus*) Koloman wurde von Megingaud, Bischof von Eichstätt, in Melk begraben (1014). Die feierliche Beisetzung in Gegenwart eines Bischofs, in diesem Fall nicht des „zuständigen“ Bischofs von Passau, sondern eines Mitglieds der Babenbergerfamilie, und damit des regierenden Markgrafen Heinrich, galt gemäß damaliger Rechtslage als offizielle Kulteinsetzung. Mit der *Translatio*, der Überführung des Leichnams nach Melk, wurde die Residenz der Babenberger unter den Schutz eines vom Volk bereits verehrten Heiligen gestellt und damit zugleich zum geistlichen Zentrum und Wallfahrtsort für die Bevölkerung des Grenzlands an der Donau. Am Tag der *Translatio*, dem 13. Oktober, wird seither das Fest des hl. Koloman begangen.

In einem Nachtrag einer Hand des 16. Jahrhunderts zum Jahr 1012 wird der Leser darauf aufmerksam gemacht, dass es im Anhang der Annalenhandschrift weitere wichtige Informationen über den hl. Koloman gibt. Damit ist der (fingierte!) Brief aus dem schottischen Kloster Dumferline gemeint, der über die Herkunft Kolomans aus königlichem Geschlecht Auskunft gibt und der Handschrift beigegeben ist (aufgeschlagene Seite im Annalen-Kodex nebenan).

#### **Das Kalendar im Melker Annalen-Kodex (12. Jahrhundert). Die Eintragungen spiegeln den hohen Stellenwert der Verehrung des hl. Koloman wider** – Foto-Druck aus Cod. 391, p. 22 und p. 12 –

Bereits im Grundstock der Handschrift wird auf p. 22 das Hochfest des hl. Koloman am 13. Oktober in Großbuchstaben mit roter Tinte hervorgehoben. Der Oktavtag am 20. Oktober ist von späterer Hand ergänzt, was auf eine Intensivierung der Verehrung im Laufe des 12. Jahrhunderts hinweist.

Besonders hervorzuheben ist der Eintrag über die Weihe des Altars des hl. Märtyrers Koloman im Kalendar zum 19. Mai, dem Gedenktag der hl. Potentiana (p. 12). Dieser Eintrag ist in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1170 zu sehen: Das Melker Kreuz, die kostbarste Reliquie des Melker Klosters, wurde entwendet und im Wiener Schottenkloster aufgefunden. Über der Notiz zur Rückführung der Reliquie im Annaleneintrag zum Jahr 1170 (p. 128) ist der Hinweis auf die Weihe des Kolomani-Altars am 19. Mai ergänzt. Man hatte nach dem Raub der Kreuzreliquie Angst um die Reliquien des hl. Koloman und brachte diese aus ihrem bisheriger Aufbewahrungsort in der Peterskirche außerhalb des Klosters in den inneren Klosterbereich in Sicherheit.

**Der hl. Koloman und die Begräbnisstätte der frühen Babenberger in Melk. Die Inschrift des Babenbergergrabes in den Melker Annalen** – Foto-Druck aus Cod. 391, p. 22 und p. 32 –

Im Melker Annalen-Kodex ist auf p. 32 die Inschrift des Babenbergergrabes wiedergegeben. Ausdrücklich werden die Melker Heiltümer erwähnt, die den einzelnen Personen der hier bestatteten Stifterfamilie zugeordnet werden. Nach Leopold, der als Gründer der Kanonikergemeinschaft eingeführt wird, wird an zweiter Stelle Heinrich als jener Markgraf benannt, der den hl. Koloman nach Melk gebracht hat (*Heinricus, qui sanctum Cholomannum contulit nobis*). An weiteren Melker Heiltümern aus vorbenediktinischer Zeit begegnen die Kreuzpartikel, die auf Adalbert zurückgeht, sowie die Mauritiuslanze und der Ulrichsbecher, die Markgraf Ernst gestiftet hat. Leopold II., das letzte in Melk bestattete regierende Mitglied der Babenbergerfamilie, wird als der Gründer des monastischen Lebens in Melk vorgestellt (Einführung der Benediktiner im Jahr 1089).

**Die Melker Annalen zum Jahr 1517. Kaiser Maximilian I. verspricht die Erneuerung des Kolomanigrabes** – Foto-Druck aus Cod. 391, p. 159 –

In der Notiz zum Jahr 1517 auf p. 159 ist festgehalten, dass Kaiser Maximilian anlässlich eines Besuches in Melk versprochen habe, das Grab des hl. Koloman zu erneuern und dafür zu sorgen, dass das Haupt des Heiligen, das sich seit dem 11. Jahrhundert in Stuhlweißenburg befinde, wieder nach Melk zurückkomme. Die genealogischen Studien im Umfeld des kaiserlichen Hofes (Jacob Mennel und Ladislaus Sunthaym), die Koloman in die „Sipp- und Schwägerschaft“ des Kaisers einbezogen, mögen in Melk den Anstoß dazu gegeben haben, nun auch gezielt Nachforschungen über die (königliche) Herkunft des Melker Hausheiligen anzustellen (siehe den aufgeschlagenen Anhang zu Cod. 391).

**Ein (fingiertes) Schreiben aus dem schottischen Kloster Dunfermline gibt Auskunft über Kolomans königliche Vorfahren** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 391, Anhang –

Das dem Melker Annalen-Kodex beigegebundene Schreiben des Priors von Dunfermline, Adam Forman, aus dem Jahr 1524 an Abt Sigismund ist nach neueren Forschungsergebnissen (Meta Niederkorn-Bruck) im Kreis humanistischer Gelehrter entstanden, zu denen Melk enge Beziehungen unterhielt. Es bestätigt Kolomans königliche Abkunft und fügt den Stammbaum des Heiligen bei: Es könnte sich um den dritten Sohn der schottischen Königin Margarethe handeln, der sein Heimatland verlassen musste und in den Chroniken unter dem Namen Etheldredus aufscheint. – In Wirklichkeit hat die Reise des Weltpriesters Andreas Wilsern nach Schottland, auf die sich das Dokument bezieht, nie stattgefunden. Die Angaben spiegeln den Wissensstand der Zeit wider.

### 3) Dokumente der Verehrung des hl. Koloman im Mittelalter

Vorgestellt werden hier einerseits Urkunden, die auf die herausragende Bedeutung Kolomans für Melk, für das Markgrafengeschlecht der Babenberger und das Land unter der Enns in seinem Bemühen um politische und kirchliche Selbständigkeit verweisen, andererseits wichtige Textzeugen der im 12. Jahrhundert entstandenen gottesdienstlichen Gesänge zum Fest des hl. Koloman.

Ein weiterer Aspekt ist die identitätsstiftende Funktion, die die bald zur legendenhaften Erzählung ausgebaute Passio bzw. Historia des hl. Koloman im Rahmen der Gründungsgeschichte des Melker Klosters erhält. Sie wird zum integrierenden Bestandteil der Melker Haustradition und Melk wird zum Kloster, das durch das Grab des hl. Koloman ausgezeichnet ist und die Erinnerung an den Heiligen bewahrt.

**„Ernestinum“, von Markgraf Ernst ca. 1062/1065 ausgestellte Schenkungsurkunde** – Foto-Druck, Stiftsarchiv Melk 1062/65-1075 (Winner-Herold Nr. 1) –

Die im Melker Stiftsarchiv verwahrte Urkunde entstand zwar erst im 12. Jahrhundert, bezieht sich aber auf einen Schenkungsakt, der ca. 1062/1065 vollzogen wurde. Sie gibt Aufschluss über die enge Verbundenheit zwischen den Babenbergern und ihrem Hauskloster Melk. Markgraf Ernst schenkt mit Zustimmung seiner Frau Swanihild und seines Sohnes Leopold (II.) dem Kloster Melk zum heiligen Kreuz, St. Peter und St. Koloman (*titulo sancte crucis et sancti Petri et sancti Cholomani martyris in Medelichensi cenobio*) das Eigengut Weikendorf. Melk wird hier als „Kloster“ (*coenobium*) bezeichnet, das es im eigentlichen Sinn erst nach Einzug der Benediktiner im Jahr 1089 war. Im Titel erscheint neben dem hl. Kreuz und dem hl. Kirchenpatron Petrus der Märtyrer Koloman.

**Papst Innozenz IV. weist den Bischof von Passau an, für die Verehrung des hl. Koloman in Österreich und den angrenzenden Gebieten Sorge zu tragen (1244)** – Foto-Druck, Stiftsarchiv

Melk, 1244 V 10 (Winner - Herold Nr. 56) –

Die besondere Bedeutung dieser Urkunde liegt darin, dass sich auf Anregung von Herzog Friedrich II. (Name auf Pergamentaufschlag links unten nachgetragen) nun auch der Papst für eine angemessene Verehrung des hl. Märtyrers Koloman einsetzt, zumal eine Kanonisierung dieses Heiligen durch den Apostolischen Stuhl anstehe (*Quatinus si predictus martir canonizatus per apostolicam sedem exstitit ipsius festum per totam Austriam et adiacentes provincias facias sollempniter celebrari*). Die Bemühungen des österreichischen Herzogs um eine offizielle päpstliche Kultbestätigung stehen wohl in Zusammenhang mit seinen Plänen, in Wien eine eigene Diözese zu errichten, die Reliquien an den Bischofssitz zu übertragen und Koloman zum Diözesanpatron zu erheben (siehe die Urkunde Papst Innozenz' IV. vom 8. März 1245).

**Päpstlicher Prüfungsauftrag an Äbte betreffend die von Herzog Friedrich II. in Aussicht genommene Übertragung der Reliquien des hl. Koloman (8. März 1245)** – Foto-Druck, Stiftsarchiv Melk 1245 III 8 (Winner-Herold Nr. 57) –

Papst Innozenz IV. beauftragt in dieser am 8. März 1245 in Lyon ausgestellten Urkunde die Zisterzienseräbte von Heiligenkreuz (Pilgrim I.), Zwettl (Gottschalk) und Rein (Rudolf) mit der Prüfung des von Herzog Friedrich II. von Österreich vorgebrachten Ansinnens, die Reliquien des hl. Koloman an jenen Ort zu übertragen, an dem er die Errichtung eines Bistums beabsichtigt. Sie mögen den Papst schriftlich von der Eignung der neuen Grablege in Kenntnis setzen. Zu der hier thematisierten Übertragung der Reliquien ist es infolge der politischen Wirren und des Todes Friedrichs im Jahr 1246 nicht mehr gekommen. Die Bistums-Pläne verliefen im Sand.

**Die älteste erhaltene Überlieferung des Reimoffiziums „Fons et origo boni“ zu Ehren des hl. Koloman (zwischen 1160 und 1180)** – Stiftsbibliothek Melk, Fragm. 225r –

Während man im 11. Jahrhundert für die liturgische Begehung des Kolomani-Festes (Chorgebet und Messe) vermutlich noch das Offizium für die Märtyrer verwendete, entstand im Verlauf des 12. Jahrhunderts in Melk ein Eigenoffizium mit feierlichen Gesängen, das allerdings nicht in vollem Umfang erhalten ist. Fragm. 225, das den Beginn des Reimoffiziums „Fons et Origo Boni“ (Initiale „F“ unten auf der recto-Seite des Pergamentblatts) enthält, ist dem „Melker Lektionar-Schreiber“ zuzuweisen und daher in die Zeit zwischen 1160 und 1180 zu datieren. Ein weiteres notiertes Fragment (Fragm. 227) stammt aus der Zeit um 1200 („Melker Kalendar-Schreiber“), enthält die ersten drei Antiphonen der ersten Vesper und u.a. auch das älteste Bild des hl. Koloman, ist aber aufgrund der Zweitverwendung als Einbandfragment stark beschädigt.

**„Fons et origo boni“ – Vorsatzblatt mit dem Beginn des Koloman-Reimoffiziums in Cod. 570** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 570, Iv –

Die verso-Seite des Vorsatzblattes hebt den Beginn des Koloman-Offiziums mit kunstvoll ausgeführter Initiale „F“ und repräsentativer mehrfarbiger Majuskel-Zeile hervor. Die Fortsetzung findet sich auf dem Nachsatzblatt in derselben Handschrift. Dort sind die Gesänge der Matutin bis zum Responsorium der zweiten Nokturn enthalten. Beide Blätter gehören zu einem in und für Melk verfassten Antiphonar aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.

**Die Koloman-Legende als integrierender Bestandteil der Melker Haustradition. Kompendium mit Basistexten zur Geschichte des Klosters** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 1398 –

Die Handschrift versammelt grundlegende Texte zur Geschichte des Melker Klosters. Sie entstand im 15. Jahrhundert zur Zeit der Melker Reform. Die ab 1418 von Melk ihren Ausgang nehmende Reform der Benediktinerklöster im österreichisch-süddeutschen Raum war eine Zeit der Selbstvergewisserung und geistlichen Erneuerung auch und besonders durch Rückbesinnung auf die Quellen des monastischen Lebens und der jeweiligen Haustraditionen. Alles was es an Wissenswertem über Melk zu berichten gab und womit sich ein Melker Novize vertraut zu machen hatte, ist in diesem Handbuch enthalten, neben der Gründungsgeschichte Melks, der Geschichte des Melker Kreuzes, der Abschrift des Babenbergergrabes und verschiedenen Basistexten zur monastischen Lebensweise u.a. auch die seit dem 14. Jahrhundert Abt Erchenfried zugeschriebene *Passio Sancti Colomanni* mit dem Wunderkatalog (12. Jahrhundert) und die *Vita Gothalmi* des Bernardus Dapifer (14. Jahrhundert). Eine Handschrift, die Reiner von Landau während seines Noviziats im Jahr 1613 verfasst hat (Cod. 1842), benützt offenkundig Cod. 1398 als Vorlage und dokumentiert so die von einem Melker Novizen erwartete Aneignung wichtiger Basistexte zur Hausgeschichte.

#### 4) Kurioses zu Koloman

Drei Beispiele – eines aus dem Mittelalter, eines aus der Zeit des Hochbarock und eines aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert – illustrieren, dass die Gestalt des hl. Koloman und seine herausragende Bedeutung für Melk auch manch kuriose Hinterlassenschaft hervorbrachte:

- ein Missale aus Regensburg, das durch die „Verwandlung“ Emmerams zu Koloman „Melk-tauglich“ gemacht wurde,
- ein emblematisch aufbereitetes Erbauungsbuch, das den auf einem Holunderbaum erhängten Pilger Koloman mit einer Perle vergleicht, die ihren eigentlichen Glanz erst erhält, wenn sie als Ohrgehänge zum Einsatz kommt,
- ein Abt Alexander Karl zum 25-jährigen Abtsjubiläum im Jahr 1900 gewidmetes Versepos, das den „Mönch von Inisfallen“ auf dem Weg nach Jerusalem und auf dem Rückweg von Jerusalem in die Heimat allerlei Abenteuer bestehen lässt.

**Koloman statt Emmeram in Regensburger Graduale** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 109 fol. 113v – Diese Handschrift, ein Graduale bzw. Sequenziar, stammt aus dem Regensburger St. Emmeram-Kloster und ist um 1310 zu datieren. Die historisierende Deckenfarbeninitiale „L“ auf fol. 113v stellt den hl. Bischof Emmeram mit Mitra und Märtyrerpalme dar, zu seinen Füßen ein Drache. In den zugehörigen Messgesängen wurde – deutlich erkennbar – der Name „Emmeramus“ (Festtag 22. September) ausradiert und durch „Cholomannus“ (Festtag 13. Oktober) ersetzt, auf diese Weise also das Graduale für Melk adaptiert.

Übrigens gibt es durchaus Analogien zwischen beiden Heiligen: Emmeram war als Missionar auf dem Weg nach Ungarn, als ihn der Bayernherzog Theodo dazu anhielt, in Regensburg zu bleiben. Eine Anschuldigung, die sich als haltlos herausstellte, führte zu seiner brutalen Ermordung in Helfendorf bei München, wo er auf seiner Reise nach Rom Station gemacht hatte († um 652).

**Leben und Sterben des Melker Patrons, des Königs und Märtyrers Koloman, als edle Perle (Matthäus Stainhauser 1724)** – Matthäus Stainhauser, *Unio pretiosus Mellicensium id est: Vita et mors pretiosa divi Colomanni regis et Martyris, monasterii Mellicensis S. Patroni*, Wien 1724 (Stiftsbibliothek Melk, Sign. 32.421) –

Die illustrierte, 11 Blätter umfassende Andachtsschrift des Melker Professoren Matthäus Stainhauser, die 1724 in Wien bei J.J. Kürner in lateinischer und deutscher Fassung gedruckt wurde, kreist in Wort (Prosa und Verse) und Bild (Embleme mit eingeschriebenem Motto) um die Metapher Perle: Einer Perle macht es nichts, wenn sie vom Wasser umspült wird, ja sie wird so nur noch wertvoller – wie Koloman im von der Überschwemmung der Donau umspülten Grab in Stockerau; die zu Staub zerriebene Perle wird zum Heilmittel; eine geraubte Perle bringt Unglück, wie an dem Unheil ersichtlich ist, das die Verbringung der Reliquien des hl. Koloman nach Ungarn über das Land brachte. Besonders einprägsam und auch etwas gewagt ist der Gedanke, dass eine Perle erst dann richtig zur Geltung kommt (*Pendens magis est speciosus*), wenn sie – wie Koloman auf dem dürren Holunderbaum *inter duos latrones* („zwischen zwei Räubern“) – „aufgehängt“ wird, also z.B. als Ohrgehänge zum Einsatz kommt.

**Der Mönch von Inisfallen. Richard Prambergers Festschrift für Abt Alexander Karl zum 25-jährigen Abtsjubiläum im Jahr 1900** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 522, p. 159 –

Die prachtvolle, mit Zierbuchstaben, Ornamenten und Zeichnungen (Szenerien im und um das Melker Kloster, aber auch fantastische Motive) ausgestattete Handschrift hat Fr. Richard Pramberger während seines Noviziatsjahres in Melk erstellt und Abt Alexander Karl zum 25-jährigen Abtsjubiläum im Jahr 1900 gewidmet. Der Form nach – es handelt sich um ein Versepos mit Gesängen und verschiedenen Gedicht-Zyklen – hat das Werk Friedrich Wilhelm Webers Erfolgsepos Dreizehnlinden als Vorbild, das 1878 erstmals im Druck erschien. „Inisfallen“ steht für das Melker Kloster, Kolomans Pilgerfahrt zu den Arabern, wo er allerlei Abenteuer zu bestehen hat (siehe die aufgeschlagene Seite zu „Coloman und Fatime“ mit arabischer Kalligraphie und Einblick in eine maurische Säulenhalle), schließlich aber zu seiner Berufung als Mönch findet, zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk.

Fr. Richard (Julius) Pramberger, gebürtig aus Pöchlarn, wechselte nach dem Noviziat während seiner Studienjahre in Innsbruck das Kloster und trat unter dem Namen „Fr. Romuald“ in das Benediktinerstift St. Lambrecht ein, wo die Brauchtumsforschung sein eigentlicher Lebensinhalt wurde.

## 5) Koloman im Brennpunkt der Zweiten Melker Reform

Nach dem Niedergang im Zeitalter der Reformation setzte unter Abt Caspar Hoffmann (1587–1623) eine Rückbesinnung auf das monastische Ideal ein. Man spricht in Anlehnung an die Reform des 15. Jahrhunderts, die in vielfacher Hinsicht als Vorbild diente, von der „Zweiten Melker Reform“. Im Brennpunkt der Rückbesinnung stand nicht zuletzt Koloman, wobei man auf die „Erkenntnisse“ zu seiner Herkunft zurückgreifen konnte, die in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts gewonnen worden waren.

Das mit Abt Caspar Hoffmann angebrochene Zeitalter der Gegenreformation und des Barock war auch eine Zeit, in der Koloman neu als Schutzpatron des Melker Klosters „entdeckt“ wurde, wovon u.a. die Erneuerung des Kolomanigrabes im Jahr 1594, der auf Reiner von Landau zurückgehende Kolomanibrunnen (1637, seit 1722 auf dem Melker Rathausplatz), J. Georg Bachmanns Altarbild der *Translatio* von 1647, neue Andachtsformen und neue Ansätze zur wissenschaftlichen Aufarbeitung und zur publizistischen Verbreitung der Melker Koloman-Überlieferung zeugen.

Besonders eindrucksvoll ist die herausragende Stellung Kolomans in dieser Epoche des Barock durch die Siegel der Äbte und des Priorats dokumentiert, auf denen jeweils der Pilger Koloman im Zentrum steht und von den Kirchenpatronen Petrus und Paulus flankiert wird.

**Siegel der Melker Äbte von Abt Reiner von Landau bis Abt Berthold Dietmayr** – Stiftsbibliothek Melk, Fotodruck aus: Philibert Hueber, *Austria ex archivis Mellicensibus illustrata*, Leipzig 1722, Tab. XXXVIII –

Die Siegel aus den Jahren 1630 (Nr. 1 Reiner von Landau), 1639 (Nr. 2 Valentin Embalner), 1677 (Nr. 3 Edmund Lueger), 1680 (Nr. 4 Gregor Müller) und 1701 (Nr. 5 Berthold Dietmayr) belegen, dass Koloman in der Tradition des Hauses die zentrale Position einnimmt, während die Kirchenpatrone Petrus und Paulus als Assistenzfiguren rechts und links neben Koloman stehen. Interessant ist, dass auch das Prioratssiegel (Nr. 6 von 1670) nicht die gekreuzten Schlüssel als Wappenbild trägt, sondern analog zu den Abtsiegeln als Symbol den Pilgerstab für Koloman im Zentrum, gekreuzt von Schlüssel (Petrus) und Schwert (Paulus).

**Lobgedicht auf den hl. Koloman von Johannes Stabius in einer Melker Handschrift** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 1176, fol. 74r –

Fol. 74r in Cod. 1176 (*Flores Chronicarum Austriae*, Handschrift datiert 1599, Text vor 1511) zeigt den Anfang der Abschrift eines Lobgedichtes auf den hl. Koloman, das auf den Hofhistoriker Maximilians I., Johannes Stabius, zurückgeht und in Form eines Einblattdrucks im Jahr 1513 mit einer Darstellung Kolomans erschien.

Die Chronik ist in erster Linie Landeschronik, aber dem Kompilator ist daran gelegen, Melk und den hier bestatteten hl. Koloman ins rechte Licht zu rücken. Dies ist als Reaktion auf die Kanonisierung des hl. Leopold im Jahr 1485 zu sehen, die erst 1506 in Anwesenheit zahlreicher Bischöfe und Prälaten in Klosterneuburg feierlich begangen wurde, was zwangsläufig die Bedeutung Kolomans als Landesheiligen schmälerte.

**Lied auf den hl. Koloman und seinen treuen Diener Godhalm in Laurentius Fleheinz' Gedichtsammlung aus dem Jahr 1594** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 1308, fol. 30v –

Laurentius Fleheinz gehörte zu jener Gruppe von Mönchen aus dem Südwesten Deutschlands, die im Gefolge von Abt Caspar Hoffmann (1587–1623) nach Melk kamen und hier der katholischen Reform zum Durchbruch verhelfen. Er trat 1594 als „gekrönter Poet“ (*poeta laureatus*) in Melk ein, die Handschrift ist 1594 datiert, d.h. die in ihr überlieferten Gedichte stellen zugleich eine an antike Formen angelehnte poetische Umsetzung von Inhalten und Eindrücken dar, die ihn in seinem ersten Melker Jahr bewegten.

Es verwundert nicht, dass er in seinem Werk auch dem Melker Patron Koloman (fol. 28v–30r) und seinem Gefährten Godhalm (fol. 30v–33r) ein Gedicht widmet. Ausdrücklich nimmt er jeweils zu Beginn in der Einführung auf die Grabstätten Bezug, auf jene des hl. Koloman – im Jahr 1594 wurde von Abt Caspar Hoffmann die Kolomani-Krypta erneuert – wie auch auffallend detailliert auf jene des Dieners (*Cellerarius*) Godhalm, „dessen Gebeine in der Krypta an der rechten Seite des Altares der Jungfrau Maria in einem weißen Marmorsarkophag ruhen“ (*cuius ossa in cripta, a latere dextro Altaris beatae Mariae semper virginis in sarcofago marmoreo albo quiescunt*).

**Adrian Pliemel: Kapitelansprache „in vigilia S. Colomanni“ (12. Oktober 1726)** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 1166/5, fol. 77r –

Am 12. Oktober, der Vigil von Koloman, wird in Melk der Stifterfamilie der Babenberger gedacht.

Aus diesem Anlass nimmt Adrian Pliemel, dem als Prior (seit 1722) die Aufgabe zukommt, in regelmäßigen Abständen (ein- bis zweimal pro Monat) das Wort an die Mitbrüder zu richten, in seiner 18. Kapitelansprache des Jahres 1726 auf den Zusammenhang von Stiftungsgut und Herrschertugenden Bezug, die an Koloman abzulesen seien: Er ist kein König, aber er hat die Krone des Martyriums erlangt; er hat keine Untertanen, aber viele folgen seinem Beispiel; sein Königreich ist der geographische Raum, den er auf seiner Pilgerschaft durchschritten hat. Ausdrücklich verweist der Prediger auf ein Bild (fol. 77r Notiz über der Zeile), das seine Zuhörer vor Augen haben.

Man darf davon ausgehen, dass am Vortag des Kolomanifests bereits zahlreiche Pilger im Kloster waren, nicht zuletzt um die Armengeschenke (die Kolomanispende) entgegenzunehmen.

**Errichtung einer Koloman-Bruderschaft im Jahr 1695** – Stiftsbibliothek Melk, Cod. ohne Signatur, Vorwort –

Die Handschrift enthält die Liste der eingetragenen Mitglieder des *Collegium S. Colomanni*. Es finden sich darin Melker Professoren, aber auch Angehörige benachbarter Klöster, Weltgeistliche und einige Laien, die Melk besonders verbunden sind, insgesamt ca. 170 Namen. Die Liste wurde 1695 begonnen und bis ins 19. Jahrhundert fortgeführt. Mit wenigen Ausnahmen ist jeweils das genaue Sterbedatum eingetragen.

Die aufgeschlagene Seite mit dem Melker Wappen weist auf das Anliegen der Koloman-Bruderschaft hin: Wenn eines der Mitglieder im Sterben liege, solle der Sekretär der Bruderschaft, der jeweils ein Melker Konventuale sein sollte, alle anderen Mitglieder durch ein Rundschreiben verständigen, damit sie um eine gute Todesstunde beten.

**Vergabe von Reliquien des hl. Koloman nach Beilngries (1729)** – Stiftsarchiv Melk, 10 (Stiftskirche) 1 –

Ein im Melker Stiftsarchiv aufbewahrter *Elenchus* listet eine Reihe von Orten auf, die im Lauf des 18. Jahrhunderts Reliquien des hl. Koloman erhalten haben. Die Reliquien-Vergaben zeugen von einer zunehmenden Verbreitung der Verehrung.

Ausgestellt ist ein von Abt Berthold Dietmayr, Prior Adrian Pliemel und fünf weiteren Melker Professoren bestätigtes, auf den 24. September 1729 datiertes Zertifikat für eine Reliquien-Vergabe an Beilngries, Landkreis Eichstätt. Zwischen Melk und dem Raum Eichstätt gibt es weit in die Anfangszeit zurückreichende Beziehungen, wie auch aus der Präsenz des Bischofs Megingaud von Eichstätt bei der Überführung des Leichnams des hl. Koloman von Stockerau nach Melk im Jahr 1014 deutlich wird.

## 6) Barocker Neubau mit neuer Grablege des hl. Koloman

Für manche Mitbrüder und Zeitgenossen kam es einem Traditionsbruch gleich, als im Zuge des Neubaus der Stiftskirche auch das altehrwürdige, von Rudolf IV. 1365 gestiftete Hochgrab des hl. Koloman weichen musste und den Reliquien des Melker Patrons eine 34 Jahre währende „Wanderung“ zugemutet wurde. Erst am 13. Oktober 1735 konnte, so heißt es im Baujournal dieses Jahres, „aller Wanderschaft des hl. Colomanni eine Endtschaft gemacht“ werden. An diesem Tag wurden in Gegenwart höchster geistlicher und weltliche Würdenträger die Reliquien des Heiligen „in die letzte vollkommene Ruhestatt geleget“.

Im ikonographischen Konzept der neuen Stiftskirche erfährt Koloman in der Tat eine „Rangerhöhung“: Er steht Seite an Seite mit den Repräsentanten der Papstkirche (Petrus und Paulus am Hochalter) und dem Gründer des abendländischen Mönchtums (Benedikt im Querschiff). Auf eindrucksvolle Weise ist die durch die neue Grablege ausgezeichnete Stellung des Melker Patrons in Gottfried Deppischs „Geschichte und Wunder-Wercke des Heiligen Colomanni“ von 1743 dokumentiert: Das gotische Hochgrab ist auf Seitengröße im Buchinnern abgebildet, die neue Grablege hingegen sticht als repräsentatives Titelbild in gefaltetem Großformat ins Auge.

**Hieronimus Pez: Acta sancti Colomanni regis et martyris. Krems 1713 Titelblatt und Titelkupfer** – Stiftsbibliothek Melk, Sign. 4.738a –

Die *Passio Cholomanni*, die seit dem 14. Jahrhundert Abt Erchenfried (1121-1163) zugeschrieben wurde, lag bereits im Druck vor, als Hieronimus Pez seine Neu-Edition vorbereitete: Es sollte nicht einfach der Text geboten werden, sondern eine kritische Analyse unter Einbeziehung anderer gedruckter und ungedruckter Schriften sollte ihm zusätzliche Autorität verleihen.

Das von Bonifaz Gallner gezeichnete und von Johannes Andreas Pfeffel gestochene Frontispiz verankert auf einprägsame Weise die dem Melker Hausheiligen gewidmete wissenschaftliche Arbeit im

historischen Umfeld, aus dem sie erwachsen ist und in dem sie gedeihen konnte. Es ist die von „Gewandtheit, Frömmigkeit und Vernunft“ (*dexteritate, pietate, ratione*) geprägte Regentschaft Abt Berthold Dietmayrs (1700–1739), die als guter Stern über ihr leuchtet und unter dessen Adlerschwingen sie Schutz und Schatten findet (Anspielung auf Stern und Adler in Dietmayrs Wappen), wie sie auch über das einzigartige Projekt des Neubaus der Melker Klosteranlage wacht.

**Die mit Beginn des Neubaus der Stiftskirche 1701 zerstörte gotische Grablege des hl. Koloman (1365) – Rituale Mellicense (15. Jahrhundert) mit Statio am Grab des hl. Koloman während der Prozession zu Lichtmess und am Palmsonntag** – Stich (Foto-Druck) des gotischen Kolomani-Grabes aus Gottfried Deppisch – Stiftsbibliothek Melk, Cod. 1251, fol. 5r –

Auf der aufgeschlagenen Doppelseite der Handschrift finden sich Gebete, Gesänge und liturgische Anweisungen zu der am Lichtmesstag abgehaltenen Prozession. Wie auch bei der Prozession am Palmsonntag ist dabei eine Statio mit Gebeten und Gesängen am Grab des hl. Koloman vorgesehen, woraus hervorgeht, dass das von Rudolf IV. gestiftete gotische Hochgrab des Melker Patrons (siehe nebenan den Kupferstich) einen festen Platz im liturgischen Alltag hatte.

**Die Publikationen von Gottfried Deppisch (1743) und Marian Paradeiser (1774) knüpfen je auf ihre Weise an den von der neuen Grablege in der barocken Stiftskirche erschlossenen geschichtlichen und geistlichen Horizont der Verehrung des hl. Koloman an.**

1) Gottfried Deppischs „Geschichte und Wunder-Wercke des heiligen Colomanni Königlichen Pilgers und Martyrers ...“ (Wien 1743), das auch die Godhalm-Legende und die Geschichte des Melker Kreuzes enthält, ist die erste umfassende Druckausgabe der Melker Überlieferung zu Koloman in deutscher Sprache. Sie basiert vor allem auf dem Werk von Hieronymus Pez (Druck 1713), wendet sich aber an ein breiteres Publikum und fördert – nicht zuletzt durch die repräsentative Gestaltung mit etlichen Kupferstichen – entscheidend die Bekanntheit und Verehrung des Heiligen.

2) Marian Paradeisers (Autor im Titel nicht genannt) „Kurzgefaßte Geschichte von dem Heiligen, Königlichen Pilger und Martyrer Kolomann, Des ganzen Niederösterreichs, und besonders Benediktinerstiftes Melk Schutzherrn, deßen Gebeine allda ruhen. Nebst Neuntägiger Andacht“ (Krems 1774), ist ein für jedermann erschwingliches kleinformatiges Handbuch für Pilger zum Grab des Heiligen in Melk.

### **Pultvitrine 1) Griechisches Pilgerbuch (ΠΡΟΣΚΥΝΗΤΑΡΙΟΝ) nach Jerusalem und ganz Palästina mit Darstellungen zu allen für den christlichen Pilger relevanten heiligen Stätten (Wien 1787)**

Aufgeschlagen ist der Kupferstich mit dem wichtigsten Pilgerziel für Christen im Hl. Land, der Anastasis (der Grabeskirche). Alle Gedenkstätten in und um die Anastasis, die (griechische) Pilger besuchen können und sollen, sind in Wort und Bild festgehalten, dazu auch die hl. Stätten der Armerier und Syrer. In der Mitte befindet sich das mit der Kuppel überwölbte Hl. Grab mit dem Auferstandenen, davor die Frauen, die kommen, um den Leichnam zu salben, und dem Engel im leeren Grab begegnen. Rechts der Golgota-Felsen mit dem Aufgang an der Außenmauer der Kirche, darunter der Salbungsstein. – Stiftsbibliothek Melk, Sign. 22.866 –

### **Pultvitrine 2) MELK: 1000 Jahre unterwegs mit KOLOMAN – KOLOMAN: Wegbegleiter ins 21. Jahrhundert**

Auf vielfache Weise begegnet der Besucher von Stadt und Stift Melk dem hl. Koloman, dessen Reliquien seit 1014 hier ruhen: Seit ca. 1708 ist er auf dem Felssporn unterhalb des Bibliothekstrakts Orientierungspunkt für die Donauschiffe, heute für Autofahrer und Fußgänger auf der Bundesstraße; seit 1722 lädt er inmitten des Rathausplatzes zur Rast am Brunnen ein; seit 1718 begrüßt er Seite an Seite mit dem hl. Leopold die Besucher vor dem Stiftseingang (2014 ergänzt um eine holzgeschnitzte Statue im Torwarthof), seit 1747 wacht er im „Kolomanihof“ vor der Fassade der Stiftskirche. Er ist in Melk präsent und geht mit, ein echter Wegbegleiter für Touristen, Gäste und Bewohner, heute wie seit 1000 Jahren. Und wer seinen Spuren folgt, dem wird als Geschenk eine Vorahnung des Ziels zuteil, auf das hin Koloman mit Pilgerhut und Pilgerstab unterwegs ist und zu dem er begleitet: Die Melker Stiftskirche als Abbild des himmlischen Jerusalem, der Ort, an dem er seine irdische Ruhestätte gefunden hat.

Koloman inspiriert bis heute Menschen, die seine Nähe suchen und in seiner Nähe leben: Bildhauer, Maler, Musiker, Komponisten, Dichter und auch einfache Handwerker. Die hier präsentierte bunte Vielfalt – Essays, Liedtexte, Adaption alter und Komposition neuer Melodien, graphische und bild-



hauerische Arbeiten – soll davon Zeugnis geben, dass Kolomans Bedeutung für Melk in den letzten Jahrzehnten in schöpferischer Weise wahrgenommen wurde und nach wie vor wahrgenommen wird. Weitere Beispiele finden sich in der Vitrine beim Ausgang zur Stiftskirche.

#### **Hinweise zu den ausgestellten Objekten:**

- Franz Ser. Weber: St. Coloman. Denkschrift zur Neunten Jahrhundertfeier des Heiligen Schutzpatrones der Benediktinerabtei Melk. St. Pölten 1912
- Koloman als Beschützer der Stadt Melk vor aliirten Bombern: P. Adolf Riedl († 1967) überliefert in den „Mitteilungen ehemaliger Melker Studenten“ (September 1962) das folgende Reimgebet, das ein unbekannter Melker Bürger während des aliirten Bombenangriffs im April 1945 verfasst hat:
 

St. Coloman mit dem Muschelhut,  
Beschütze unser Städtlein gut!  
Aus fernem Land ein fremder Gast,  
Hast Melk erwählt zur letzten Rast.  
Nun ruhst du tausend Jahre schon  
Auf diesem hohen Felsenthron.  
Schaust weithin übers Land hinaus,  
Beschützest Kloster, Kirch' und Haus –  
Unter dem Pilgermantel dein  
Hülle uns alle schützend ein.  
Und führ' uns einst aus dieser Zeit  
In eine hohe Ewigkeit. Amen.
- Sankt Koloman gibt Schutz und Sicherheit: Die Bildcollage zeigt links den Melker Stadtpatron wie einen Schutzengel über Stift und Stadt schwebend (Ansicht von Norden), während auf dem nördlichen Donauufer kaiserliche Truppen die Türken in die Flucht schlagen (Original Öl auf Pergament ca. 1683, 18 x 24,5 cm, im Stiftsarchiv Melk), in Kombination mit dem zeitgenössischen Werbeplakat einer bekannten Kreditkarten-Gesellschaft (Ansicht des Prandtauerbaus von Süden).
- „Asyl für Koloman“ von Johannes Fonatsch, Kunst- und Werkerzieher im Melker Stiftsgymnasium: Koloman, ein Fremder – ein Asylwerber – ein Schubhäftling – ein Verdächtiger ... im 11. Jahrhundert aufgehängt, heute: Asylrecht, Fremdenrecht, Schubhaft ... ein aktueller Märtyrer, Heiliger, besonders im Stift Melk
- Adolf Trittinger (1899–1972, Musikprofessor am Melker Gymnasium und Regens Chori (ab 1946): Kolomanlied.
- Kolomani-Hymnus, nach einem alten Melker Hymnus von Karl Borromäus Frank von P. Bruno Brandstetter (Stiftsorganist und Musikprofessor) in Noten gesetzt (1957).
- Franz Plener (Hauptschullehrer und Organist in Melk): Lied vom Holz des Lebens für die Feier der Kolomani-Vesper (2012).
- Der heilige Koloman als Wegbegleiter in Schule und Unterricht – in Form eines Büchleins für die Schulanfänger, in der Einstudierung eines Musicals für Hauptschüler und Gymnasiasten: Musical „Koloman“ von Franz Plener, aufgeführt unter der Leitung des Komponisten von Schülern der Jakob Prandtauer Hauptschule Melk am 28./29. Juni 1998: Musical „Colman“: Komponiert und aufgeführt anlässlich des Koloman-Jubiläums 2014 von Schülern des Stiftsgymnasiums.